Freiburger Nachrichten, 15.12.2011, page 1
« Ein Erfolgsmensch wie Alain Berset tut dem Bundesrat gut »
Source : e-newspaperarchives.ch, https://www.e-newspaperarchives.ch/?a=d&d=FZG20111215-01.2.3
Copie d'archive pour www.alainberset.ch, établie le 24.11.2026.



KOMMENTAR

Ein Erfolgsmensch wie Alain Berset tut dem Bundesrat gut

Christoph Nussbaumer

Alain Berset ist ein Erfolgsmensch: Gradliniger kann eine Politikerkarriere jedenfalls fast nicht verlaufen: Gemeindepolitiker, Verfassungsrat, Ständerat – und jetzt Bundesrat. Noch keine 40 Jahre alt, ist Berset bereits auf dem Höhepunkt einer Politikerkarriere angelangt. Das ist bemerkenswert, aber mitnichten ein Zufall. Denn was er mit der Wahl in den Bundesrat erreichte, hat er sich mit viel Arbeit und Engagement aufgebaut. Aus Spass an der Politik und aus Interesse an der öffentlichen Sache. So zieht nun zum ersten Mal überhaupt ein Freiburger Sozialdemokrat in den Bundesrat ein. Und so hat der Kanton Freiburg fünfeinhalb Jahre nach dem Rücktritt von Joseph Deiss erneut eine Stimme im obersten politischen Machtzentrum. Der Bundesrat braucht Erfolgsmenschen wie Berset, um die kommenden Herausforderungen erfolgreich zu meistern. Die Schweiz braucht sachliche Analytiker, unideologische Brückenbauer und kluge Diplomaten, um die politischen Gräben im Land zu füllen.

Dies umso mehr, als die SVP den angestrebten zweiten Bundesratssitz ein weiteres Mal verpasst hat. Zwar hätte die Partei aufgrund ihrer Wählerstärke Anrecht auf einen zweiten Sitz. Die anderen Parteien setzten gestern aber auf Kontinuität und Stabilität und nicht auf die Einhaltung der mathematischen Konkordanz. Die SVP hat es ihnen dabei leicht gemacht: Zuerst stolperte Kandidat Bruno Zuppiger über eine Erbschaftsaffäre. Dann sorgte die Fixierung der SVP auf den BDP-Sitz von Eveline Widmer-Schlumpf für Verärgerung bei den anderen Parteien. Und schliesslich verspielte sich die SVP mit dem verzweifelten Angriff auf den Sitz von FDP-Bundesrat Johann Schneider-Ammann auch im bürgerlichen Lager viele Sympathien.

Nach der gestrigen Niederlage muss die SVP verstehen, dass lösungsorientiertes Politisieren mehr verspricht als ein systematischer Konfrontationskurs. Ob sie daran wirklich ein Interesse hat, muss die Partei erst noch beweisen.